



Schafhaltung im Montafon als extensive Produktionsalternative.

Fotos: Groier, Jenewein

Die strukturelle Vielfalt von landwirtschaftlichen Kleinbetrieben *Teil 2*

Im ersten Teil warf der Autor Dr. Michael Groier neben der Bedeutung der Kleinlandwirtschaft in Österreich einen Blick auf ihre weltweite Situation. Er zeigte auf, dass die Dynamik der Betriebsaufgabe mit abnehmender Betriebsgröße steigt und analysierte die regionale Bedeutung der Kleinlandwirtschaft auf der Ebene der österreichischen Kleinproduktionsgebiete. Im zweiten Teil werden die wesentlichen Kriterien, die die Kleinlandwirtschaft in Österreich charakterisieren, abgehandelt, und es wird auf die breite Vielfalt an Betriebstypen innerhalb der Kleinlandwirtschaft näher eingegangen.

Dr. Michael Groier

Aufgrund ihrer geringen Faktorausstattung dominiert bei den Kleinlandwirtschaften der Nebenerwerb. So bewirtschaften 80% aller Kleinbetriebe ihre Höfe im Nebenerwerb, nur 15% im Haupterwerb. Der Rest entfällt auf Personengemeinschaften und Juristische Personen.

Bewirtschaftungsschwernis

Entsprechend der geografischen Lage sind 74% aller Kleinbetriebe

Bergbauernbetriebe mit unterschiedlichen Bewirtschaftungsschwernissen. Der Großteil liegt in der unteren Erschwernispunkte-Gruppe 1 (EP-Gr. 1: 40%), die wenigsten in der extremen EP-Gr. 4 (11%).

Produktionsschwerpunkte und Innovationspotential

Entsprechend ihrer geographischen Lage sind die Hälfte aller Kleinbetriebe

Futterbaubetriebe, fast ein Viertel Marktfruchtbetriebe und 17% Forstbetriebe. Sie stellen damit immerhin jeweils 35% aller Marktfrucht- und Forstbetriebe, 29% aller Futterbau- und 22% aller landwirtschaftlichen Gemischtbetriebe.

Tierhaltung

Bezüglich der Tierhaltung sind auf Kleinbetrieben folgende Besonderheiten auszumachen: Im Jahr 2016 wurden auf fast allen Kleinbetrieben ca.



Für die Kleinbetriebe sind vor allem die Schafhaltung (l.) mit einem Drittel sowie die Pferdehaltung (r.) mit einem Viertel des österreichischen Gesamtbestandes von Bedeutung.

119.300 GVE der unterschiedlichsten Nutztierkategorien gehalten. Das entsprach im Schnitt 4 GVE je Kleinbetrieb. Die Besatzstärke je Betrieb reichte dabei von ein paar Hofhühnern, Schafen oder Schweinen für den Eigengebrauch bis hin zu einem Höchstbesatz von 9 GVE. Charakteristisch für Kleinbetriebe ist also die Kleintierhaltung.

Von Bedeutung sind vor allem die Schafhaltung mit einem Drittel sowie die Pferdehaltung mit einem Viertel des österreichischen Gesamtbestandes. Auch die Ziegen- und Mutterkuhhaltung ist mit Anteilen von rund 17% nicht zu vernachlässigen. Die arbeitsintensive Haltung von Milchkühen ist auf Kleinbetrieben hingegen nur in wenigen Regionen von einiger Bedeutung (insgesamt 1% des Gesamtbestandes).

Aufgrund des geringeren Produktionsdrucks, des oft hobbyhaften Charakters der Tierhaltung sowie einem hohen Bewusstsein für ökologische Zusammenhänge ist die Haltung seltener

Nutztierassen auf Kleinbetrieben bemerkenswert.

Ökologische Ausrichtung

Im Jahr 2016 lag der Bio-Anteil bei den Kleinbetrieben mit 16% unter jenem aller österreichischen Betriebe, weil Biobetriebe aufgrund ihrer arbeitsintensiven Betriebsorganisation Großteils im Haupterwerb geführt werden. Differenziert nach Bundesländern lag hier Salzburg mit 37% an der Spitze, während in Kärnten nur 8% aller Kleinbetriebe nach den Biorichtlinien wirt-

schaften. Für den Biolandbau in Österreich sind Kleinbetriebe mit einem Anteil von 23% von einiger Bedeutung.

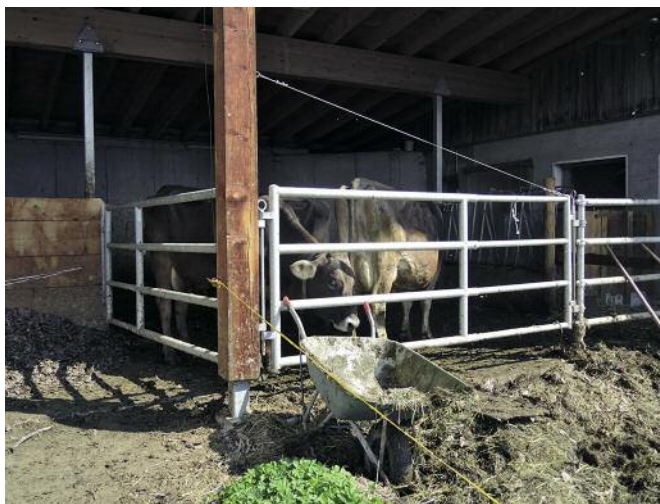
Bemerkenswert ist auch die relativ hohe Akzeptanz von ökologisch und tierschutzorientiert wertvollen ÖPUL-Maßnahmen, die Kleinbetriebe in Anspruch nehmen.

Arbeitskraftbesatz auf Kleinbetrieben

Österreichweit arbeitet fast ein Viertel aller in der Landwirtschaft Beschäft-

Der Arbeitskraftbesatz je Hektar Kulturfläche auf Kleinbetrieben ist in Vorarlberg und Tirol viermal so hoch als auf den größeren Betrieben.





Milchviehhaltung auf einem Kleinbetrieb im Montafon durch Anpassung des Wirtschaftsgebäudes (l.). Im kleinen Nebenerwerbsbetrieb werden häufig durch „Querfinanzierung“ große Investitionen in neue Betriebsgebäude getätigt (r.).

tigten (ca. 87.700 Personen) auf Kleinbetrieben. Die Bewirtschaftung von Kleinbetrieben stützt sich dabei fast ausschließlich auf das Arbeitskraftpotential der Familie (95% familieneigene Arbeitskräfte). Der Vergleich zeigt, dass der Arbeitskraftbesatz je ha Kulturfläche auf Kleinbetrieben im österreichischen Durchschnitt dreimal, in Vorarlberg und Tirol sogar viermal so hoch ist als auf den größeren Betrieben (inklusive Teilzeitbeschäftigte). Das lässt vor allem in den Grünlandgebieten Westösterreichs gewisse Rückschlüsse auf die Pflegeintensität der Grünlandflächen und der Tierbestände zu. In Wien ist der arbeitsintensive Garten- und Gemüsebau für die hohen Werte verantwortlich.

Bei den BetriebsleiterInnen von Kleinbetrieben ist vor allem die Altersstruktur interessant: mit steigendem Al-

ter steigt auch der Anteil der Kleinbetriebe. Das bedeutet, dass über 60% der BetriebsleiterInnen über 65 Jahre Kleinbetriebe bewirtschaften. Bei den von jungen BetriebsleiterInnen geführten Kleinbetrieben unter 35 Jahre beträgt der Kleinbetriebsanteil hingegen nur 23%. Der Anteil an Pensionistenbetrieben (über 65 Jahre) ist bei Kleinbetrieben mehr als drei Mal so hoch als auf größeren Betrieben. Diese ungünstigere Altersstruktur ist - neben anderen Faktoren - sicher ein wichtiger Aspekt der Betriebsaufgabe bei landwirtschaftlichen Kleinbetrieben.

Typologie von landwirtschaftlichen Kleinbetrieben

Auf Basis der Interviews von BetriebsleiterInnen lassen sich folgende

charakteristische Kleinlandwirtschaftstypen beschreiben, wobei Kleinbetriebe natürlich auch in den unterschiedlichsten Mischformen der angeführten Betriebstypen auftreten.

Die Traditionalisten - weitermachen wie bisher

Traditionelle kleine Nebenerwerbsbetriebe, die die Betriebsstruktur und Betriebsorganisation ähnlich wie die vorige Generation (z.B. Milchviehhaltung) beibehalten.

Beim Umstieg vom Haupt- in den Nebenerwerb werden Anpassungen an das vorhandene Arbeitskraftpotential durch Reduktion des Viehbestandes bzw. der Betriebsflächen oder durch Extensivierung (z.B. Mutter- statt Milchkühe) vorgenommen.

Die Professionalisten - ein „richtiger Bauer“ sein

Der kleine Nebenerwerbsbetrieb wird neben dem außerlandwirtschaftlichen Beruf mittels hohem Arbeitseinsatz und Engagement, beachtlichen Investitionen in Gebäude und Maschinen, Betriebserweiterung sowie einer Optimierung der Betriebsabläufe wie ein



Modernes Betriebsentwicklungskonzept auf einem Mühlviertler Bio-Kleinbetrieb im Nebenerwerb in Richtung Diversifizierung (Schafe, Kräuteraanbau, Kartoffel), Expansion, Modernisierung (Stall, Trockenanlage) und Haupterwerb.

Kleine Hobbylandwirtschaft mit Schafhaltung (o.). Hühnerhaltung zur Eigenversorgung (u.).

Haupterwerbsbetrieb geführt. Quersubventionierung und Verschuldung sowie hoher Arbeitseinsatz werden dabei zur Verwirklichung eines Lebensraumes bewusst akzeptiert.

Die Innovatoren - neue Wege gehen

Jüngere, engagierte HofübernehmerInnen, die ein innovatives Betriebskonzept mittels

- Diversifizierung des Betriebes
- Expansion (Rücknahme verpachteter Flächen)
- Investitionen in moderne Betriebs-einrichtungen
- konsequenter ökologischer Ausrichtung (Biolandbau)
- Erschließung von Produktionsnischen und alternativen Vertriebskanälen
- Haltung seltener Nutztierassen oder Kultivierung seltener Kulturpflanzen umsetzen und teilweise eine Rückkehr in den Haupterwerb anstreben.

Die Hobbybauern - Landwirtschaft als Ausgleich, zur Selbstverwirklichung

Die Hobbylandwirtschaften dienen als Ausgleich zum Brotberuf bzw. als Freizeitgestaltung. Neueinstieg bzw. Extensivierung des übernommenen Betriebes, vorwiegend Haltung von Kleintieren zur Selbstversorgung (Schafe, Geflügel, Bienen), wobei auf eine optimale Vereinbarung von Brotberuf und Landwirtschaft Wert gelegt wird und Freizeit und Muße eine Rolle spielen.

Die Aussteiger-Landwirtschaften - Umsetzung alternativer Lebens- und Arbeitsentwürfe

Auf diesen sehr kleinen Betrieben werden von meist städtisch geprägten Personen alternative Wertvorstellungen in das Hofkonzept integriert, die mit dem traditionellen bäuerlichen Umfeld manchmal Probleme verursachen (Groier 1999).

Diese Höfe sind entweder Subsistenzlandwirtschaften, die mit unterschiedlichen Betriebszweigen und Kul-



tivierungsformen experimentieren, oder Minimallandwirtschaften (z.B. Gemüse- und Obstgarten mit Kleintierhaltung), bei denen das Einkommen fast ausschließlich aus nichtlandwirtschaftlichen außerbetrieblichen oder auch hofgebundenen Tätigkeiten stammt.

Die Auslaufbetriebe - Kleinbetriebe ohne Perspektive

Hier wird die Bewirtschaftung stufenweise auf ein Minimum zurückgefahren, das Vieh verkauft, Mähwirtschaft mit Heuverkauf betrieben, Flächen verpachtet und der Betrieb für eine eventuelle spätere Hofübernahme quasi „eingefroren“. Meist enden solche Hofbiographien aber in einer Betriebsaufgabe (Groier 2004).

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Kleinlandwirtschaft in

Österreich ein breites Spektrum an verschiedenen Betriebstypen und Entwicklungsmustern aufweist, welches den BetriebsleiterInnen bzw. Bauernfamilien auf Kleinbetrieben sehr unterschiedliche Berufs- und Lebensentwürfe ermöglicht. ///

Der nächste Teil befasst sich mit der Motivation der BetriebsleiterInnen einen Kleinbetrieb zu führen und analysiert deren gesellschaftliche und politische Wertschätzung.

Dr. Michael Goier ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen.